

Freiheit und Soziale Arbeit. Von Joachim Weber. Verlag Beltz Juventa. Weinheim 2021, 402 S., EUR 29,95 *DZI-E-2425*

Da Unterstützungsprozesse der Sozialen Arbeit nur dann gut gelingen können, wenn Menschen sich aufeinander einlassen, ohne, dass sie gezwungen werden, ist der ethische Wert der Freiheit für diese Profession von besonderer Relevanz. Dennoch wurde der Freiheitsbegriff im Diskurs der Sozialen Arbeit weitgehend durch andere Begriffe wie beispielsweise dem der Autonomie oder der Partizipation verdrängt. Vor diesem Hintergrund widmet sich dieses Buch der Intention, die Bedeutung von Freiheit für die Profession Sozialer Arbeit zu rehabilitieren. Zunächst erfolgt eine Bestandsaufnahme des fachlichen Freiheitsdiskurses, wobei unter anderem auf die Positionierung des US-amerikanischen Bürgerrechtlers Saul Alinsky (1909-1972) und auf einige mit dem Freiheitsbegriff assoziierte Termini wie Selbstbestimmung, Emanzipation, Demokratie und Menschenrechte eingegangen wird. Im zweiten Teil der Arbeit geht es um eine Unterscheidung verschiedener Freiheitsbegriffe der okzidentalen Geistesgeschichte, in der Freiheit seit der griechischen Antike einen zentralen Stellenwert erhalten hat. Differenziert wird hier zwischen spezifischen Dimensionen der Freiheit im Kontext von Natur, Individualität und Sozialität. Auf dieser Grundlage folgt dann unter Bezugnahme auf modale Bestimmungen wie beispielsweise die der Initiativität, der Negativität, der Konditionalität, der Pluralität und der Institutionalität eine Verortung der Freiheit im Handeln. Mit Blick auf die Demokratisierung, auf die Reflexivität und auf das Spannungsfeld zwischen dem klinischen und dem nichtinterventiven „maieutischen“ Modell der Sozialen Arbeit werden abschließend Implikationen von Handlungsfreiheit für die Praxis aufgezeigt.

Handbuch Kinderarmut. Hrsg. Peter Rahn und Karl August Chassé. Verlag Barbara Budrich. Opladen 2020, 388 S., EUR 39,90 *DZI-E-2438*

Gemäß dem 5. Armuts- und Reichtumsbericht des Jahres 2017 der Bundesregierung lebten in der Bundesrepublik etwa 4,4 Mio. und damit rund 20 Prozent der Kinder unter 18 Jahren unterhalb der Armutsgrenze – ein Befund der für das Jahr 2018 von der Bertelsmann-Stiftung weiter bestätigt wird. Das vorliegende Kompendium bietet in 37 kurzen Fachaufsätzen eine Orientierung über den interdisziplinären Forschungsstand und die komplexen Dimensionen der Thematik der Kinderarmut. Mit Blick auf unterschiedliche Zugänge zum Phänomen der Kinderarmut werden nach einer Skizzierung der wichtigsten Definitionen von Armut zunächst die Messung der Kinderarmut, mögliche Nachteile für die Sozialisation, historische Gesichtspunkte und sozialpolitische Herausforderungen beleuchtet. Ein weiterer Teil des Buches widmet sich den unterschiedlichen Manifestationen der Kinderarmut. Hier geht es beispielsweise um das Ausmaß und die Folgen räumlicher Segregation,

um die bisher nur wenig erforschte ländliche Armut, um die Bildungsarmut, um die gesundheitliche Teilhabe und um mögliche Zusammenhänge zwischen Armut und Migration oder dem Geschlecht. Es folgen Beiträge zur Rolle der Gleichaltrigen und Texte zu Institutionen wie den Kindertageseinrichtungen, den Grundschulen, der Schulsozialarbeit und der Jugendhilfe, die bei der Reproduktion und Bewältigung von Armut eine zentrale Rolle spielen können. Die theoretischen Erkenntnisse werden dann aus einem Praxiszusammenhang betrachtet, wobei auf die Sozialberichterstattung, auf lokale Strategien des Umgangs mit Kinderarmut, auf die Angebote der Frühen Hilfen und auf präventive und politische Ansätze der Armutsbekämpfung eingegangen wird. Abschließend erfolgt anhand dreier „Utopien“ ein Ausblick auf Zukunftsperspektiven hinsichtlich einer partizipativen Rekonzeptualisierung der Kinderrechte, eines Grundeinkommens für Kinder und eines egalitären Zugangs zu materiellen, kulturellen und gesellschaftlichen Ressourcen. Prägnante Merksätze am Ende eines jeden Beitrags erleichtern die Rezeption.

Weibliche Gewalt in intimen Paarbeziehungen.

Impulse für eine Enttabuisierung. Von Angela Geißler. Tectum Verlag. Baden-Baden 2020, 187 S., EUR 38,– *DZI-E-2434*

Laut der aktuellen kriminalstatistischen Auswertung des Bundeskriminalamtes zur Partnerschaftsgewalt waren im Jahr 2019 20,6 Prozent der 118.176 Tatverdächtigen bei vollendeten und versuchten Delikten der Partnerschaftsgewalt weiblichen Geschlechts. Da Frauen als Täterinnen häuslicher Gewalt bislang nur wenig im Fokus des öffentlichen und wissenschaftlichen Interesses standen, widmet sich diese mit dem Bayerischen Kulturpreis 2020 ausgezeichnete Masterarbeit dem Ziel, die weibliche Täterinnenschaft zu enttabuisieren und diese als soziales Problem zu beschreiben. In einem literaturbasierten Teil erfolgt zu Beginn eine Sichtung grundlegender Theorien und Handlungsansätze zum Thema der Gewalt in intimen Paarbeziehungen. Dabei geht es um die relevanten Begrifflichkeiten, um Maßnahmen wie den Opferschutz und die Täter*innenarbeit und um die im Jahr 2017 von Deutschland ratifizierte Istanbul-Konvention, aus deren Vorgaben zum Gewaltschutz Männer und Jungen als Opfer häuslicher Gewalt ausgeklammert würden. Des Weiteren finden sich Hinweise zur problem-spezifischen Forschung, zur polizeilichen Kriminalstatistik 2017, zum „ökologischen Erklärungsmodell“ der Gewaltentstehung und zur Bedeutung von Geschlechterstereotypen, wobei auch die Medienberichterstattung, die soziale Konstruktion von Geschlecht und zwei konkrete Ansätze der Täter*innenarbeit Berücksichtigung finden. Im zweiten Teil der Arbeit wird eine empirische Studie der Autorin vorgestellt. Diese basiert auf einem Austausch mit vier Teilnehmerinnen eines Anti-Gewalt-Trainings sowie auf Gesprächen und sechs leitfadengestützten Face-to-Face-Interviews mit Expert*innen aus Fachbe-

ratungsstellen, in denen auch oder nur mit Täterinnen gearbeitet wird. Auf Grundlage der aus der qualitativen Inhaltsanalyse gewonnenen Ergebnisse formuliert die Autorin konkrete Handlungsempfehlungen für den Aus- und Aufbau von Angeboten, für die Vernetzung, für die Sensibilisierung der Gesellschaft, für die wissenschaftliche Auseinandersetzung und für die Politik. Auf diese Weise eröffnet die Studie wichtige Anhaltspunkte, um die professionelle Arbeit mit Frauen, die häusliche Gewalt verübt haben, zu intensivieren und zu verbessern.

Was die Erfahrung lehrt. Empirie in der Sozialen Arbeit. Von Armin Schneider. Verlag Beltz Juventa. Weinheim 2020, 122 S., EUR 19,95 *DZI-E-2433* Für die wissenschaftliche Fundierung der Sozialen Arbeit ist die empirische Forschung als daten- und erfahrungsbasierte Methode der Erkenntnisgewinnung von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Um die dahingehenden Möglichkeiten und teilweise auch Grenzen von Empirie aufzuzeigen, beschäftigt sich dieser Band der Reihe „Soziale Arbeit und ihre erkenntnistheoretischen Zugänge“ mit deren vielfältigen Potenzialen in diesem Kontext. Zunächst wird der Begriff „Empirie“ vom „Positivismus“ und vom Begriff der „Theorie“ abgegrenzt, wobei hier auch auf Fragen der Forschungsethik eingegangen wird. Ein weiteres Kapitel beleuchtet die historisch-philosophischen Entwicklungslinien eines empirischen Erkenntnisverständnisses, die Geschichte und den gegenwärtigen Stellenwert der Empirie in der Sozialen Arbeit, die Differenzierung zwischen quantitativen und qualitativen Ansätzen der empirischen Sozialforschung sowie deren mögliche Kombination im Mixed-Methods-Ansatz. Anknüpfend an diese Vorüberlegungen werden die Anwendung und Nutzung der Empirie in der Sozialen Arbeit in den Blick genommen. Dabei geht es um die Rolle von Alltagserfahrungen, um Kriterien der wissenschaftlichen Forschung, um Kommunikation über diese Forschung und um Evidenzbasierung in ihrer Funktion als beweis-kräftige Wirkungsmessung mit dem Ziel, fachliche und administrative Entscheidungen zu legitimieren. Darüber hinaus werden Fragen hinsichtlich der Partizipation der

beforschten Personen und einige Herausforderungen im Zusammenhang mit Digitalisierung thematisiert. Die Diskussion mündet in eine Darstellung von Handlungskonsequenzen für die Ausbildung, die Wissenschaft und die Praxis der Sozialen Arbeit, ergänzt durch Tipps für eine mögliche Einflussnahme auf Politik und Gesellschaft. Eine umfassende Verankerung von Empirie ermögliche eine Weiterentwicklung und weitere Professionalisierung der Sozialen Arbeit als Profession und Disziplin.

Musik als nonverbale Traumapädagogik. Gemeinsames Trommeln in der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Von Christian Reichinger. Tectum Verlag. Baden-Baden 2019, 82 S., EUR 26,- *DZI-E-2435* Wie aktuelle neurowissenschaftliche Erkenntnisse andeuten, sind traumatische Erfahrungen dem reflektierenden Bewusstsein nicht ohne Weiteres zugänglich und können daher meist weder einfach verbalisiert, noch ohne fremde Hilfe bewältigt werden. Um angesichts der gestiegenen Bedeutung der Arbeit mit jungen geflüchteten Menschen einen Beitrag zur Erweiterung des professionellen Methodenspektrums der stationären Kinder- und Jugendhilfe zu leisten, legt der Autor mit diesem aus seiner Bachelorthesis hervorgegangenen Buch ein neues Konzept für ein gemeinsames rhythmisches Musizieren vor. Auf Basis einer theoretischen Grundlegung aus den Perspektiven der Traumapädagogik, der (Neuro-)Physiologie des Traumas und der Musik, entwickelt Reichinger unter Berücksichtigung der sich hieraus ergebenden fachlichen Anforderungen einen Rhythmusworkshop, dessen Zielsetzung darin besteht, einen sicheren und entspannenden Ort zu schaffen, Aggressivität zu verringern und Selbstwirksamkeitsgefühle sowie Kooperationsbereitschaft herzustellen, wiederherzustellen oder zu steigern. Die Realisierung des Workshops wird entlang praktischer Erfahrungen aus der viermonatigen Projektumsetzung mit unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten der Jugendhilfeeinrichtung Campus Christophorus Jugendwerk in Baden-Württemberg dokumentiert. Trotz der noch ausstehenden wissenschaftlichen Evaluation und Validierung des präsentierten Ansatzes bietet die

70 Jahre Fachzeitschrift Soziale Arbeit
Zum Jubiläum gibt's 70 Texte zu 10 Themen im #openaccess:
 Februar ▶ Soziale Arbeit und Prostitution März ▶ Soziale Arbeit und Religion April ▶ Soziale Arbeit und Gesprächsführung Mai ▶ Soziale Arbeit als Wissenschaft Juni ▶ Soziale Arbeit und Kindeswohl Juli ▶ Soziale Arbeit und Suizidalität September ▶ Soziale Arbeit in der DDR Oktober ▶ Soziale Arbeit und Sport November ▶ Berufsverband Soziale Arbeit Dezember ▶ Betriebliche Sozialarbeit
www.dzi.de/soziale-literatur/soziale-arbeit/open-access/

1951-2021 - Für Wissenschaft & Praxis
70 JAHRE
 Fachzeitschrift
 SOZIALE ARBEIT

Deutsches Zentralinstitut
 für soziale Fragen/DZI

https://doi.org/10.5771/10490-1908-2021-4-157 - Gemeinfrei durch IP: 216.73.217.73, am 16.08.2018, 00:58:58. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne genehmigte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts im Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

Darstellung innovative Impulse für eine lebensweltorientierte psychische Stabilisierung traumatisierter und gewaltbetroffener junger Menschen.

Das Institut für Transkulturelle Kompetenz. Ein innovativer Ansatz Hamburger Polizeiarbeit. 3 Bände. Von Wulf Köpke. Eigenverlag der Akademie der Polizei Hamburg. Hamburg 2020, 886 S., kostenlos *DZI-E-2428*

Vor dem Hintergrund der gestiegenen Anzahl geflüchteter Menschen widmet sich das im Jahr 2015 gegründete Institut für Transkulturelle Kompetenz (ITK) als integraler Bestandteil des Aus- und Fortbildungsprogramms der Akademie der Polizei Hamburg den Aufgaben, Nachwuchskräfte und Mitarbeitende der Polizei im Umgang mit Menschen aus anderen Kulturen zu sensibilisieren, das Verhältnis zwischen Polizist*innen und Migrant*innen zu verbessern und die Polizeiarbeit in Bezug auf (schwer-)kriminelle Delikte mit ethnischem Hintergrund zu unterstützen. Dieses dreibändige Buch bietet in zwölf Kapiteln eine ausführliche und detaillierte Dokumentation der Tätigkeit des ITK, deren Schwerpunkt bisher auf der Vermittlung spezifischer Fachkenntnisse zu verschiedenen Ländern, Kulturen und Religionen wie vor allem dem Islam lag. Band 1 enthält einen Bericht über die Aktivitäten des Instituts im Zeitraum 2015-2020, eine Auswahl themenrelevanter Vorträge des Autors in seiner Funktion als Institutsleiter, fünf wissenschaftliche Veröffentlichungen des ITK und eine Zusammenstellung von Konzepten der Aus- und Fortbildungsseminare. Darüber hinaus finden sich hier Forschungsergebnisse zu Nutzungen der „Hot-Spots“ in Hamburger Problemarealen sowie Kurzportraits der Mitarbeiter*innen des multiprofessionellen Teams des ITK. In Band 2 mit dem Titel „Transkulturell“ folgen eine Auswertung der Seminarevaluationen, eine Beschreibung eines vom ITK realisierten Projekts für geflüchtete Menschen, zahlreiche Protokolle von Besuchen des ITK-Teams in den Geflüchteteneinrichtungen und Materialien zur Arbeit mit geflüchteten Menschen aus Tschetschenien und Eritrea sowie mit Sinti*innen und Rom*innen, wobei auch die Geschichte Letzterer beleuchtet wird. Band 3 versammelt unter der Überschrift „Die Kompetenz“ überwiegend Dokumente aus der Arbeit des ITK in den Bereichen Ausbildung, Fortbildung, Vollzugsunterstützung, Wertevermittlung und anwendungsbezogene Forschung. Leser*innen aus der Sozialen Arbeit können in der Publikation zahlreiche Berührungspunkte zwischen Polizei und Sozialer Arbeit in der Praxis erkennen. Gleichsam stehen beide in einem Spannungsverhältnis zueinander, denn während Polizei und Soziale Arbeit häufig mit denselben Zielgruppen arbeiten, verfolgen sie letztlich nicht dieselben Ziele. Die Publikation gibt Einblicke in die innovative Arbeit des ITK und dessen Selbstverständnis in der transkulturellen Arbeit und bietet damit eine gute Möglichkeit zur Perspektivübernahme.

Herausgeber: Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen und Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales

Redaktion: Burkhard Wilke (verantwortlich)
Tel.: 030/83 90 01-11, Stephanie Pigorsch
Tel.: 030/83 90 01-37, E-Mail: pigorsch@dzi.de, Julia Brielmaier, Carola Schuler (alle DZI), unter Mitwirkung von Prof. Dr. Horst Seibert, Frankfurt am Main; Prof. Dr. Antonin Wagner, Zürich; Prof. Mag. Dr. Johannes Vorlauffer, Wien

Redaktionsbeirat: Annette Berg (Sozialpädagogisches Institut Berlin); Prof. Dr. Stephan Dettmers (Deutsche Vereinigung für Sozialarbeit im Gesundheitswesen e.V.); Prof. Dr. Ulrike Kostka (Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.); Prof. Dr. Christine Labonté-Roset, Berlin; Prof. Dr. Peter Reinicke, Berlin; Dr. Gabriele Schlimper (Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, LV Berlin e.V.); Helga Schneider-Schelke (Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V.); Prof. Dr. Sebastian Schröer-Werner (Evangelische Hochschule Berlin); Prof. Dr. Christian Spatscheck (Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit e.V.); Heinrich Stocksclaeder (Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung); Prof. Dr. Bettina Völter (Alice Salomon Hochschule Berlin); Prof. Dr. Ralf-Bruno Zimmermann (Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin)

Verlag/Redaktion: DZI, Bernadottestraße 94, 14195 Berlin, Tel.: 030/83 90 01-0, Fax: 030/83 90 01-85, Internet: www.dzi.de, E-Mail: verlag@dzi.de

Erscheinungsweise: 11-mal jährlich mit einer Doppelnummer. Bezugspreis EUR 71 pro Jahr; Studierendenabonnement EUR 56; E-Abonnement EUR 40; E-Abonnement für Studierende EUR 30; Einzelheft EUR 7,50; Doppelheft EUR 11,80 (inkl. 7% USt. und Versandkosten)

Die Kündigung eines Abonnements muss spätestens drei Monate vor Jahresende schriftlich erfolgen.

Alle Beiträge sind peer-reviewed.
Manuskript hinweise unter: <https://www.dzi.de/soziale-literatur/soziale-arbeit/manuskript-hinweise/>.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, müssen schriftlich vom Verlag genehmigt werden.

Layout/Satz: GrafikBüro, Stresemannstraße 27, 10963 Berlin

Druck: Druckerei Fritz Perthel GmbH, Nordlichtstraße 75, 13405 Berlin

ISSN 0490-1606